

Hans G. Frenz: *Römische Grabreliefs in Mittel- und Süditalien*. Archaeologica 37. Giorgio Bretschneider, Roma 1985. VIII, 193 S. 64 Taf. Lit. 200.000.

Es kann überraschend scheinen, daß die vorliegende Studie in der Tat die erste ist, die sich in systematischer Weise mit den außerrömischen Kastensteinen beschäftigt. Grabreliefs dieser Art sind ja sehr weit verbreitet in Italien, speziell in Mittel- und Süditalien. Diese Reliefs, die in der Form von Büsten und Halbfiguren in einer Nische gearbeitet sind, können manchmal große Variationen des Typus je nach dem Fundplatz zeigen, und deswegen hat sich der A. u.a. die Aufgabe gestellt die lokalen Monumenttypen der verschiedenen Gegenden Italiens zu erhellen. Dies ist besonders darum wichtig, weil die Reliefs fast ausnahmslos von ihrem ursprünglichen Verwendungsmilieu getrennt worden sind und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Gebiet praktisch nur mit Hilfe einer stilistisch-typologischen Analyse festgestellt werden kann. Dagegen können die äußeren Unterschiede der einzelnen Büsten und Halbfiguren gar nicht bei der Datierung helfen, vielmehr sind sie nur Qualitätsfragen. Das größte Verdienst dieser Arbeit scheint darin zu liegen, daß es nun sowohl eine geographische Klassifizierung von Kastensteinen als auch eine typologische Beschreibung der Begriffe 'Büste' und 'Halbfigur' gibt. Ausdrücke wie *caput*, *imago* oder *protome*, wie sie z.B. im CIL gebraucht geworden sind, können leicht zu einer Konfusion führen, falls die Unterscheidung zwischen ihnen nicht konsequent durchgehalten wird.

In dem Katalog sind insgesamt 159 Reliefs registriert worden. Die ganze Materialdarstellung ist sachkundig und verläßlich, die Fotos mit Ausnahme von einigen Stücken von guter Qualität. Auch die 54 Inschriften, die meistens auf Freigelassene und deren Nachkommen weisen, sind durchweg genau beschrieben worden. Ich möchte hier nur einige Bemerkungen zu einzelnen Inschriften machen. Nr. 19 (Taf. 9,2): Die Lesung *Anicia* [- - -] ist sehr unsicher. Zwischen den Buchstaben N und Ç scheint nicht genug Raum für ein I zu sein. Nr. 20 (Taf. 10,1): Die zwei F der unteren Zeile könnten vielleicht als distinktive Zeichen für *filius* und *filia* stehen. Auch bei der Gattin ist *uxsor* geschrieben. Nr. 35 (Taf. 16,2): *Fufidiae*, nicht *Fufudiae* (3. Bildnis). Nr. 36 (Taf. 17,2): An der linken oberen Ecke ist vielmehr [*He*]rennius o. dgl. zu lesen. Der Verfasser stimmt der Umschrift und den Auflösungen von Giannetti (nicht Gianetti!) zu. Die Auflösung [- - -]*Te*]r(etina tribu) q(*uaestor*) ist sehr zweifelhaft. Es könnte sich eventuell um die Endung eines Cognomens handeln ([- - -]RO). Nr. 42: Bivona, nicht Biviona. Nr. 45 (Taf. 20,2): Unter dem ersten Bildnis ist [*Co*]mmodus statt *Commodus* zu schreiben. Nr. 50 (Taf. 20,3): Der Herausgeber liest: [- - -] ENIV [- - -]/[- - -]†AN [- - -]. Ich habe das Fragment auch selbst im Museo Nazionale von Neapel gesehen und glaube in der ersten Zeile GENIV [- - -] erkennen zu können. In Z. 2 vielmehr [- - -]OTIANV[- - -]. Dem Autor ist entgangen, daß die Inschrift schon von Mommsen CIL X 3208 veröffentlicht worden ist. Nr. 59 (Taf. 26,1): Von dem Cognomen der Tullia in Z. 3 ist heute nur *Po*[- - -] zu lesen. Die Ergänzungen *Poli*[a] und *Poli*[onilia] sind ganz willkürlich. Nr. 72 (Taf. 32,3): Auf dem Foto möchte ich [- - -]ARI statt [- - -]ER lesen. Nr. 108 (Taf. 47,1—2): Das Cognomen unter dem 7. Bildnis ist entweder *Tychen*(i) oder *Tychen*[i] aufzulösen. Nr. 123 (Taf. 53): Warum nicht *Fausta v(ixit) a(nnis)* [- - -]? Nr. 132 (Taf. 57,2): daß *ex* statt *et* auf dem oberen Rand steht, könnte vielleicht aus einer Kontamination des Ausdrucks *et sibi et suis fieri i(ussit)* mit *ex*

testamento entstanden sein. Nr. 139 (Taf. 60,3): Nica könnte auch *conliberta* des Scipio sein. Nr. 157: Diese Inschrift aus Fundi ist schon von G. Pesiri, *Epigraphica* 40 (1978) 168, Nr. 9 publiziert worden. Vgl. auch VII Misc.Gr.Rom., 1980, 414—415.

Mika Kajava

M. Aylwin Cotton — Guy P.R. Métraux: *The San Rocco Villa at Francoforte*. With an Introduction by Alastair Small. The British School at Rome and the Institute of fine Arts, New York University, 1985. XXXIV, 277 p. XXXVII pl. GBP 29.—.

Here we have at last the final and complete publication of the important San Rocco Villa between the *ager Calenus* and the *ager Falernus* in northern Campania. The excavation itself dates back to more than twenty years ago, led by von Blanckenhagen, Ward-Perkins and Aylwin Cotton. The Villa with its numerous phases up to at least the 3rd century A.D. offers some fine archaeological material, in particular mosaics.

The publication is divided into eleven chapters, the first seven written by Métraux (pp. 1—128: the site, the different periods of the villa, mosaic and pavement catalog). Chapters VIII—XI are by Aylwin Cotton and various authors. They deal with the specific finds, pottery, assemblies of material and their dating (pp. 129—263). A detailed bibliography, an index and numerous plates, not to mention the illustrative figures in the text, complete this bulky work, though it is unfortunate that aerial photography from a balloon was not used in those days. All the same, the publication undoubtedly gives one a positive impression.

I do, however, feel that something very essential would demand a partial re-examination, and that is the dating problem of the Period I villa. Unfortunately, Métraux does not hesitate to base his datings of some structures/mosaics on various studies of Morricone Matini, well enough done for their part, but nowadays hopelessly out-of-date. I would dare to suggest that the earliest pavements and mosaics belong to the second half of the 2nd century B.C., as recently proved by important parallel finds at *Fregellae* (so far unpublished). Furthermore, a socio-historical analysis unfortunately seems to be lacking.

Overall this work is interesting, precise and solid, though it should be studied quite critically, particularly some datings.

Timo Sironen

Dela von Boeselager: *Antike Mosaiken in Sizilien*. *Archaeologica* 40. Giorgio Bretschneider, Roma 1983. 220 S. 67 Taf. Lit. 270.000.

In dieser aus einer Basler Dissertation von 1977 hervorgegangenen Arbeit hat sich die Autorin die Aufgabe gestellt, die Entwicklung der sizilianischen Mosaikkunst vom Hellenismus bis zum 3. Jh. n. Chr. zu erhellen. Es handelt sich nicht um ein Corpus oder eine reine Materialsammlung, vielmehr ist dieses Werk als eine Art einleitende Gesamtdarstel-